

Tiny-Haus auf Stelzen

Leben im 1. Schmalkalder Modulhaus

Susann Schönewald 26.01.2024 - 18:08 Uhr

























Bild 1 von 23

Klein, aber ihrs: Simone Schneiders Modulhaus steht in Näherstille auf Stelzen. (Foto: Sascha Willms)

Am Biebesberg in Schmalkalden steht ein Neubau auf Stelzen, den die Bewohnerin beim Umzug mitnehmen kann. Eine Spinnerei?

- -
- -
- -
- -

Neue Wege gehen, sich verkleinern, nachhaltiger, bescheidener und umweltbewusster leben. Ein Jahr lang hatte Simone Schneider diesen Gedanken verfolgt. In ihrer gemütlich eingerichteten Dachwohnung träumte sie von den eigenen, mietfreien vier Wänden – und schmiedete Pläne. Zwei große Häuser hatte die Schmalkalderin mit ihren damaligen Partnern bereits gebaut. Jetzt, mit 58 Jahren, wollte sie es selbst wagen, sich etwas Eigenes schaffen, alles allein in die Hände nehmen. Die Reaktionen aus dem Umfeld? Ganz unterschiedlich, sagt Simone Schneider und

lacht. Von „Klasse!“ bis „Du hast einen Spleen!“ habe sie alles zu hören bekommen.



Anlieferung der Module per Tieflader. Foto: Sascha Willms
Klein, aber fein sollte das neue Zuhause sein, in dem die Mutter einer erwachsenen Tochter als Rentnerin mietfrei wohnen wollte. Minimalistisch, ohne unbedingt zu verzichten. Mit ausgewählten Materialien aus nachhaltiger Herkunft, um den ökologischen Fußabdruck so gering wie möglich zu halten. Sie wollte die Möglichkeit haben, den Grundriss ihren Vorstellungen und dem Baugrundstück (in Hanglage) anzupassen. Und noch ein Punkt spielte bei allen Überlegungen eine große Rolle: Das neue Haus sollte transportfähig sein. Für den Fall, dass sie irgendwann zu ihrer Tochter nach Hamburg ziehen sollte. Als Wohnform entschied sich Schneider deshalb für ein Modulhaus.



Viel Holz, viel Ausblick. Simone Schneider am Esstisch. Foto: Sascha Willms
 Die 58-Jährige hat geforscht, viel gelesen und etliche Musterhäuser besichtigt. Letztlich entschied sie sich für einen Anbieter aus Hamburg. Auf eBay war sie auf das Unternehmen Fleethome aufmerksam geworden. Schneider nahm Kontakt auf. In einem Café an der Alster trafen sich Auftraggeberin und Auftragnehmer im August 2022 das erste Mal, acht Monate später unterschrieben sie den Vertrag. Drei über Eck gestellte Module mit einer Wohnfläche von 49 Quadratmetern (netto) und eine große Terrasse sollten auf rund 370 Quadratmetern Platz finden. „Vertrauen“, sagt Schneider rückblickend, „ist das wichtigste bei solch einem Vorhaben.“ Und das habe sie in die norddeutsche Firma gehabt.

Höhen und Tiefen

Nur wenige Monate später steht die groß gewachsene Frau mit den lockigen Haaren vor ihrem eigenen Häuschen. Aufgeregt, aber glücklich. Hinter ihr liegt eine anstrengende, herausfordernde Zeit mit Höhen und Tiefen. Los ging es schon bei der Gründung. Weil sich das Grundstück in Hanglage befindet und sie die Fläche nicht mit Beton versiegeln wollte, favorisierte die Bauherrin ein Haus auf

Stelzen. Statt eines gegossenen Betonfundaments stehen die Module auf Schraubpfahlfundamenten. Fest verschraubt im Boden. Das schwierigste war, eine Firma zu finden, die den Untergrund vorbereitet, erzählt die 58-Jährige. Durch die andersartige Bauweise mussten die Statikberechnungen angepasst werden. Ihre umfangreichen Recherchen zu einer umweltbewussten Fundamentbauweise führte die Bauherrin schließlich zu einem Marktführer, der Deutschen Fundamentbau Gesellschaft, die das Fundament errichtete. Ein weiterer Vorteil ist die gute Sicht, die so ein Haus auf Stelzen bietet. Der Wohnbereich verschwindet nicht in der Hügelflanke, sondern wird weiter oben angelegt. Auch zu Freude der Nachbarn, deren Sicht auf den Thüringer Wald durch das neue Haus nicht oder nur ganz gering eingeschränkt wird.

Viele Erfahrungen gesammelt

Auch für das Unternehmen aus Hamburg war die Aufstellung der drei Wohnmodule „in den Bergen“ eine große Herausforderung, berichten Projektleiter Georg Kindsvater und Bauleiter Andrey Kardash und Stanislav Georgiadis. Da von vornherein klar war, dass Anlieferung und Aufbau aufgrund der Hanglage, der engen Straßen und Kurven äußerst schwierig sein würde, wurden die Module maßangefertigt und mit einem Tieflader angeliefert. Auf einem Parkplatz in der Nähe des Bauplatzes wurden die Module mit Hilfe eines Kranes auf ein kleineres Fahrzeug umgeladen und zum Grundstück gefahren. Wo sie, wie Legobausteine, mit einem Mobilkran aufgestellt und zusammengefügt wurden. Beobachtet von unzähligen neugierigen und fragenden Blicken. „Wir haben hier ganz viele neue Erfahrungen gesammelt“, fasst der Projektleiter zusammen. Entstanden ist das Modulhaus in der eigenen Produktionsstätte. Hier wurden Böden, Wände und Decken vormontiert und zu einem kompletten Raum zusammengefügt, sowie Fußbodenheizung, Elektro, Sanitär

mit Wanne und Dusche sowie der komplette Innenausbau bis zur letzten Steckdose installiert.

Die Redaktion hat diesen Artikel mit einem Inhalt von Youtube angereichert.

Durch das Laden des Inhalts können personenbezogene Daten an Plattformen übermittelt werden, die Daten möglicherweise auch in Drittstaaten außerhalb des EWR ohne angemessenes Datenschutzniveau verarbeiten.

Inhalt jetzt laden

Laden Sie Inhalte von Youtube nur, wenn Sie mit dieser Übertragung personenbezogener Daten einverstanden sind. Mehr Informationen auch zu Widerrufsmöglichkeiten finden Sie in der [Datenschutzerklärung](#).

Innerhalb von vier Tagen war alles fertig. Die Männer haben sogar das Wochenende durchgearbeitet, sagt Simone Schneider anerkennend. Auch von den unmittelbaren Nachbarn wie Uwe Lang habe sie Hilfe und Unterstützung bekommen. Kaffee, Strom, Werkzeug. Während des Aufbaus hat die Bauherrin nicht ein einziges Mal ihr neues Heim betreten, sondern mit Abstand alles beobachtet. Sie wollte sich überraschen lassen, sagte Schneider, ihr Heim betreten, wenn die Handwerker abgezogen sind und sie alles in Ruhe und allein genießen kann.

Viel Gegenständliches von ihrem bisherigen Leben hat die Personalleiterin eines Unternehmens in Rippershausen nicht mitgenommen. Ein eingekürzter Schrank, ein Sofa, Tisch und Stühle, eine kleine Küche, ein Bett: Mehr passt nicht rein, mehr braucht sie auch nicht. Sie habe gelernt, im Alltag auf überflüssiges Hab und Gut zu verzichten, erzählt Simone Schneider. Sie habe schon sehr früh darauf geachtet, Sachen, die lange nicht benutzt wurden oder keine Beachtung mehr gefunden haben, auszurangieren. Bevor sie sich ein neues Kleidungsstück gekauft hat, wurden zwei oder drei alte Teile in die Kleiderspende gegeben. Sich von den „Haufen“ zeitnah zu lösen, war eine weitere Herausforderung. Dafür entschädigt nun der grandiose Blick durch die großen Panoramafenster auf die Bergwelt des Thüringer Waldes. Bei

klarem Wetter kann sie bis zum 916 Meter hohen „Großen Inselsberg“ sehen. Ihre Geschichte erzählt die 58-Jährige, um anderen Mut zu machen. Gern teilt sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen – und öffnet Interessenten, die auch solch ein Projekt planen, ihr Haus. Das wohl zu den ersten seiner Art in Thüringen gehören dürfte.